

Enhancement: Folgen für Gesellschaft und Gesundheit

Die Nationale Ethikkommission im Bereich Humanmedizin (NEK-CNE) veröffentlicht heute ihre Stellungnahme Nr. 18/2011 mit dem Titel „Über die Verbesserung des Menschen mit pharmakologischen Wirkstoffen“.

Kritisch beurteilt die NEK-CNE die Tendenz, dass es gesellschaftlich akzeptabel wird, die eigene Leistungsfähigkeit durch Pharmaka zu steigern (Enhancement). Denn ein verbreiteter Konsum kann nicht nur persönliche Gesundheitsrisiken schaffen, sondern verändert auch die sozialen Erwartungen an das zu erbringende Leistungsniveau. Es sei zu befürchten, dass durch anwachsende Belastungen am Arbeitsplatz psychische Erkrankungen weiter zunehmen und aufgrund steigenden Uniformitätsdrucks die Toleranz gegenüber Andersartigkeit abnehme. Unter diesen Bedingungen erfolge Enhancement auch nicht freiwillig. Bildungseinrichtungen und Arbeitgeber sollten sich ihrer Sorge auch um die psychische Gesundheit ihrer Schutzbefohlenen bzw. Mitarbeitenden bewusst werden.

Die NEK-CNE betont, dass vor allem bei Kindern pharmakologisches Enhancement die Freiheit, die Persönlichkeitsrechte und die Persönlichkeitsentwicklung einschränken kann. Eltern, Bildungseinrichtungen und andere Sorgeberechtigte tragen hier eine besondere Verantwortung, sowohl für das einzelne Kind als auch für die zukünftigen Werte und Massstäbe unserer Gesellschaft. Die Kommission regt an, die gegenwärtige Verschreibungspraxis von Psychopharmaka bei Kindern zu überprüfen, die Ursachen des höheren Verbrauchs zu klären und die Kinder vor übermässigem Gebrauch zu schützen.

An die Ärzteschaft wendet sich die NEK-CNE mit dem Aufruf, nicht aus dem Blickfeld zu verlieren, dass eine breite Verschreibungspraxis von Medikamenten für nicht-therapeutische Zwecke das Bild der Medizin in der Öffentlichkeit verändert, darüber hinaus das Menschenbild in der Gesellschaft beeinflusst. Ebenso appelliert die NEK-CNE an die Gesundheitspolitik, Enhancement mit Prävention, also der Verhinderung von Krankheiten, weder zu verwechseln noch zu vermischen. Präventionsmassnahmen sollten medizinischen Kriterien folgen und nicht etwa kommerziellen Interessen dienen. Da auch frei zugängliche pharmakologische Wirkstoffe Gesundheitsrisiken bergen, sollten sie – wie auch die Gründe und Weisen ihrer Nutzung – zudem eingehend erforscht und einer entsprechenden Kontrolle unterworfen werden.

Weiterführende Informationen:

- Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Otfried Höffe, Präsident NEK-CNE, 0049 7071 550 879, sekretariat.hoeffe@uni-tuebingen.de
- Prof. Dr. Hansjakob Müller, Mitglied NEK-CNE, 061 601 63 85, hansjakob.mueller@ukbb.ch
- Dr. Bertrand Kiefer, membre de la NEK-CNE, 078 765 53 57, bertrand.kiefer@medhyg.ch
- Susanne Brauer, PhD, wiss. Mitarbeiterin NEK-CNE, 031 324 93 65, susanne.brauer@bag.admin.ch

Die Stellungnahme ist ab sofort unter www.nek-cne.ch ⇒ Publikationen verfügbar.